

Es gibt – glaube ich – kein Herzensanliegen Jesu,
das wir mehr verleugnet und verdrängt haben als unser Evangelium heute:
Richtet nicht! sagt Jesus -
und Kirche ist losgezogen,
und hat die Leute verurteilt.
Moralisch vom hohen Ross,
mit dem Anspruch, besser zu sein als die andern.

Wie kann man Jesus nur so verdrehen?
Seine Botschaft so pervertieren?
Bis heute sind wir als Kirche in der Wahrnehmung der Menschen genau das:
Besserwesser, Moralapostel, Verurteiler.

Eine kirchliche Moral, die die Leute bis ins Schlafzimmer verfolgt.
Ich spür das oft am eigenen Leib: wie schnell die Leute ein schlechtes Gewissen haben, wenn
sie bloß den Pfarrer sehen...

Jesus hat etwas ganz anderes vor Augen - revolutionär anders:

*Seid barmherzig, wie auch Euer Vater barmherzig ist.
Und richtet nicht, so werdet Ihr nicht gerichtet werden.*

Das Urteilen einfach lassen.
Stellt Euch das einmal vor.

Zuerst für Euch selbst.
Was meckern wir an uns selbst immer herum.
Wie oft schimpfen wir mit uns selbst.
Was meinen wir nicht alles verstecken zu müssen.
Die Sehnsucht, das Begehren, die Lust, die Gedanken, Gefühle von Kleinsein, die große
Sehnsucht danach, gesehen, angenommen zu werden.
Jeder von uns hat einen "sündigen Keller" -
wo wir all das verstecken, was nicht sein darf.
Was wir - auf keinen Fall - zeigen dürfen.
Manche verstecken so gut, dass sie selbst schon nicht mehr wissen, dass sie sowas haben.
Das sind die, die am lautesten schreien und nach Recht und Ordnung rufen.

Stell Dir mal vor -
Du dürftest endlich mal Ja zu Dir selbst sagen!
Nicht nur zu der schönen Schokoladenseite, die Du gern den andern zeigst,
sondern zu Dir als ganzem Menschen.
Du müsstest nichts mehr verstecken,
Dir müsste nichts mehr peinlich sein.
Du dürftest einfach sein!

Das genau meint Jesus.
Hör auf, zu spalten in richtig und falsch, in schwarz und weiß.
Hör auf zu verurteilen, zu verdrängen.
Du musst an Dir nichts mehr verurteilen.
Du darfst sein.

"Selbstmitgefühl" ist das Wort, das diese Haltung am besten beschreibt.
Nicht abspalten, sondern mitfühlen.

Die Gefühle wahrnehmen. Nicht wegscheuchen.

Nach Jesu Willen soll Kirche der Ort sein,
an dem Du sein darfst.
Einfach sein darfst.
Ohne Eintrittskarte.
Ohne Vorleistung.
Ohne Krampf.
Ohne Schminke und Maske.
Du darfst sein.

Atme einmal tief ein -
und höre dazu:
Ich darf sein!
In der Taufe dürfen wir es gleich sogar sehen: Liebe Rieke, lieber Finn: Ihr dürft sein!

Im Alltag ist das dann schwierig.
Da müssen wir uns beweisen.
Da sehen uns die andern nicht immer so liebevoll an.
Da stehen wir unter Druck.

Umso wichtiger ist es, dass wir immer wieder Gottesdienst feiern
und hören, wie Jesus sagt:
Du darfst sein!

Und dann wird dieser Lebensraum größer.
Wenn ich auf den Geschmack gekommen bin
mit dem Selbstmitgefühl,

dann wächst in mir auch mehr Mitgefühl für Dich.
Dann übe ich das, was Jesus uns hier sagt:
Richtet nicht!

Unser Miteinander verändert sich.
Ich nehme mein Urteil zurück.
Auch, wenn ich Dich komisch finde.
Wenn manches an Dir mir so fremd ist.
Wenn ich nicht verstehe.
Wenn Deine Art mich provoziert.
Ich nehme das Urteil, die kritisierenden Gedanken, den Spott zurück.
Ich übe das Mitgefühl:
Wie fühlt es sich wohl an, einen Tag in Deinen Schuhen zu leben?
Ich will annehmen, dass Du gute Gründe hast, warum Du so "komisch" geworden bist.
Ich will Dich verstehend ansehen.
Mein Urteil zurücknehmen.
Auch, wenn ich nicht verstehe: Dich nicht verurteilen.
Du sollst auch sein dürfen.
Nicht so, wie ich Dich haben will, sondern so, wie Du bist.

Nein, Jesus macht sich keine Illusionen,
er ist kein Paradies-Träumer.
Diese Lebenshaltung führt dazu, dass er den ganzen Zorn der Welt abbekommt.
Die mit dieser Liebe, mit diesem Mitgefühl nicht umgehen kann.
Sie bringen ihn um, weil sie diese Wahrheit nicht aushalten.

Und auch uns kostet es etwas, dieses Mitgefühl.
Viel leichter ist es, zu urteilen und zurückzuschlagen.
Mit dem mainstream ins Horn zu tuten. Mich aufregen über die andern.

Überlegt mal, wie viel Zeit Ihr damit verbringt, zu urteilen
und Euch selbst zu rechtfertigen.
Zu denken in richtig und falsch.
Über andere zu richten.
Und sich selbst zu bestätigen, dass man ja immerhin besser ist als diese andern da.
Ständig ist uns der Kopf damit voll.
Wir halten uns damit die andern vom Leib.

Wenn wir beginnen zu verstehen,
wenn wir nicht mehr verurteilen, sondern mitfühlen,
lassen wir sie an uns heran.
Nicht von oben herab, als die guten christlichen Helfer:
das ist auch eine Form der Arroganz – nur gut versteckt:
Du bist schwach – und ich bin stark und helfe Dir – und fühl mich darum gut.

Jesus geht es um eine Begegnung auf Augenhöhe. Als Geschwister.
Ich bin nicht besser als Du.

So leben Christen:
sie überwinden Gräben durch Mitgefühl.
Sie nehmen Kontakt auf, wo andere Mauern bauen, sich abschotten.

Natürlich ist dann noch nicht alles gut.
Eher im Gegenteil. Mitgefühl tut auch weh.

Menschenschicksale sind schrecklich zum Teil.
Menschen tun Menschen Schlimmes an.
Die allermeisten von uns sind verwundete Menschen.

Mitgefühl bedeutet nicht: das alles kleinreden, wegwischen.
Im Gegenteil:
Wir sprechen aus, was schmerzt.

Stellt Euch mal vor, wir könnten die ganze Rechtfertigerei lassen, dieses Uns Rausreden.
Wir könnten uns stattdessen in Mitgefühl verbinden -
einander in die Augen schauen -
und ganz offen und ehrlich zueinander sein.

Du sagst mir, was ich Dir angetan habe -
Du spürst, warum es bei mir so weit kommen konnte -
und wir bleiben verbunden.
Ohne Verurteilung.
Als Geschwister auf Augenhöhe.

Und wir üben das immer weiter -
weil wir am eigenen Leibe erfahren haben,
wie gut das tut, nicht verurteilt, nicht beurteilt zu werden.
Wie gut das tut, diesen Raum eröffnet zu bekommen,
in dem wir einfach sein dürfen.

Dann lernen wir, einander diesen Raum zu öffnen.

Und so geschieht Heilung.

So können alte Strukturen und Muster, die uns binden und knechten,
weich werden und sich auflösen.

So können wir befreit werden zum Leben.

Sicher - es gibt auch die andern.

Die sich nicht auf diesen Weg einlassen.

Die Mauern ziehen und verurteilen.

Die uns verletzen.

Dann bleibt es die große Herausforderung,
möglichst wenig zurückzuschlagen.

Möglichst wenig zurück zu urteilen.

Möglichst viel zu lieben. So gut wir es eben können.

Es bleibt ein Übungsweg.

Wir werden nicht erreichen, dass alles gut ist.

Aber wir werden auf den Geschmack kommen.

Ohne die Zwangsmauern von richtig und falsch, anständig und "das tut man nicht".

Wir werden schmecken, wie glücklich wir als Geschwister beieinander sein können.

Wie frei das Leben ist, wenn wir die Barmherzigkeit leben.

Gut, dass Gott so eine Eselsgeduld mit uns hat...